Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 19

Artikel: Die Kunst und das Handwerk einst und jetzt

Autor: Krögler, Ignaz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Runft und das Sandwerk einft und jett.

Von Ignaz Krögler, Zeichnenlehrer in Davos. (Fortsetzung).

Man macht Modelle für Wände ober Gewölbeteile in passender Teilung, aus ungefähr $2^1/_2-3$ cm starken Platten, je nach der Größe, hält die Arabesken immer flach 6-7 mm erhaben, auch kräftiger, was sich nach bestehenden Näumen und Entsernungen genau bestimmen läßt; man formt dieselben ein; um genügende Verbindung zu erhalten, legt man in die Form eine grobe Leinwand und einige Mal durch die Länge und Breite verzinnten Oraht und gießt dasselbe mit Sips aus.

Die Gipsplatten werden an den Wänden, sowie in Gewölben zusammengesett und festgemacht und die Fugen mit Gips verputt.

Der vertiefte Grund wird in wechselnden Farben bemalt und die erhabenen Ornamente vergoldet. Besonders kunste volle Behandlungen lassen sich namentlich in Kuppeln und Gewölben zur Geltung bringen, welche sich aus mehr oder weniger prunkvollen Stalaktiten zusammen setzen lassen. Zu tragfähigen Säulen nimmt man gewöhnliche Gisenbahnsichienen oder Traversen, stütt die betressenden Gegenstände und verkleibet dieselben auf die gewünsichte Stärke mit Holzslatten. Man umwindet das Ganze ringsum von oben dis herunter mit einem verzinnten Oraht, stukaturt dasselbe und imitiert dann Marmor passend zu den Karben.

Die Rapitaler merden, jedes in zwei Teilen aus Bip3

gegoffen, aufgemacht, bemalt und vergolbet.

Diesen arabisch-maurischen Stil findet man am häufizsten im Orient, besonders in Moscheen. Selbst für Wohnräume haben ihn die arabischen Kunsthandwerker sehr viel angewendet, hauptsächlich beschäftigten sie sich mit ihrer ersindungsreichen Thätigkeit an den Thüren. Schon vor Jahrhunderten suchten die Araber Abwechslung und hatten diesen Stil schon im 12. Jahrhundert ausgebildet, der vielsach aus egyptischen, byzantinischen und persischen Motiven zusammengestellt wurde und doch als ein ganz eigenartiger dasteht. Er kam im 13. Jahrhundert an dem Palaste der Alhambra bei Granada in Spanien zur reinsten und schönsten Ausstührung. Die arabischen Künstler wußten durch kunstwolle Durchwirkung des geometrischen und dos arabesken Ornamentes wundersbare Wirkungen zu erzielen; ihrer reich begabten Phantasie konnten sie an diesen Palästen freies Spiel lassen.

Sie haben oft zwei, ja oft brei Ornamentenspiteme burchseinander gearbeitet; diese maßlos reich verzierten Arabesten haben sie noch erhöht durch Ueberkleidung der Blätter mit feinen Ornamenten und dennoch bringt diese reich überssprudelnde Fülle keine Unruhe oder Verwirrung für das Auge hervor, sondern Zeichnung und Farben sind in vorzüglicher Weise geeignet, die Systeme außeinander zu halten, so daß jedes für sich deutlich unterschieden werden kann und doch alle sich zur prächtigen Harmonie vereinigen.

(Fortsetzung folgt).

Weltausstellung Chicago.

Bon meiner Studienreise an die Weltausstellung Ch'cago zurückgekehrt, erachte ich es als meine Pflicht, unabhängig von meiner offiziellen Berichterstattung, jetzt schon diejenigen Gewerbebranchen namhaft zu machen, welche an der Außestellung so vertreten sind, daß ein Studium derselben von in der Praxis stehenden Berufsleuten mir als besonders lohnend erscheint. Es sind hauptsächlich folgende: Sämtliche grasphischen Gewerbe, die Maschinenindustrie im gessamten Umfange, die Werkzeugfabrikation, die Holzsbearbeitung, speziell Baus und Möbelschreinerei, Installationsgeschäfte für Hauße und Werkstatteinsrichtungen, der Wagenbau und die Musikinstrumentensfabrikation. Es darf aber nicht außer Acht gelassen

werben, daß die Berufsleute auch die verschiedenen Werkftätten und Fabriken ihrer Branche in Amerika zu besuchen haben, da sie dort ebensoviel oder noch mehr lernen, wie in der Ausstellung selbst.

Für spezielle Studien genügt ein Aufenthalt in Amerika von 14 Tagen bis 3 Wochen und hiezu bedarf es, inklusive Reisespesen, bei bescheidenen Ausprüchen, eine Summe von zweitausenbfünfhundert bis dreitausend Franken. Ich bin gerne bereit, allen denjenigen, welche studienhalber nach Chicago reisen, mit Rat und That an die Hand zu gehen.

Oscar Blom, Kantonales Gewerbemuseum Bern.

Berichiedenes.

Gin eigenartiges Dampfmaschinen:Spftem von Beilmann Ducommun in Mülhausen arbeitet mit einfach wirtenden Zwillingegulindern, welche wie ein doppelmirfender Bylinder, aber ohne Druckwechsel in ben Lagern, zusammenwirfen. Die Dampfmaschine erhalt zwei einfach wirfende, in derfelben Uchfe angeordnete Boch: und Niederdrud-Bylinder, bie wie ein doppelt wirkender Bulinder arbeiten. Jeder der beiden Rolben wirkt durch eine eigene Rolbenftange, Rreug= topfzapfenhälfte, Schubstange und Kurbelzapfenlagerhälfte auf eine gemeinsame Belle, wobei bie Dampfverteilung in beiden Bylindern berart beforgt wird, daß beim Aufgang ber Sochbrudghlinder unten Frischdampf empfängt und oben ben Dampf in die Bwifchenkammern entläßt, im Riederdrud inlinder aber die obere und untere Rolbenseite verbunden find, mah= rend beim Niedergang beibe Hochdrudzplinderseiten und die obere Niederdruckseite mit ber 3wischenkammer verbunden find, bie untere Niederbrucffeite dagegen mit bem Auslaß.

Elektrizität auf neue Art erzengt. Gin Berfahren, welches die bisher übliche Erzengung von Elektrizität durch die Dynamomaschinen erübrigen und die Herstellung dieser modernsten Kraft erheblich verbilligen würde, soll von Edison entbeckt worden sein. Ihm ist es nach den vorliegenden Berichten gelungen, elektrische Ströme direkt aus der Kohle—ohne vorherige Umwandlung in Wärme— zu erzeugen. Die "Zeitschrift für Elektrotechnik" berichtet über das Patent:

Gin eifernes Befäß fteht fenfrecht und mit feiner unteren Sälfte in einem Glühofen. In diese Retorte wird eine demische Verbindung gebracht, etwa ein Oryd ober Salz, nehmen wir an G.fenoryd. Auf ben eifernen Cylinder wird ein Dedel luftbicht aufgeschraubt, ber innen, in ben Chlinder hinabhängend, einen Rohlenchlinder trägt, ber aus einer Maffe von Rots- und Rohlenpulver hergestellt ift, ähnlich wi edie zu Bunfenelementen verwendete Rohle. Diefe Rohle fteht mit bem Dedel in metallischer leitender Berbindung und trägt den einen Leitungebraht, mahrend der andere fich außen an die Retorte anschließt. Außerdem trägt ber Dedel noch einen kleinen Ansat, an den sich das Saugrohr eines Er= hauftors anschließt. Aus dieser Anordnung entwickeln sich nun unter perhältnismäßig einfachen und leicht verftandlichen demischen Borgangen eleftrische Strome. Wird nämlich bie Retorte und bas barin enthaltene Gifenoryd und ber Rohlen= ftaub heftig erhitt, fo greift die gunachft noch in der Retorte befindliche Luft die Rohle an und bildet Rohlenorydgas, welches bas Gifenoryd fraftig reduziert, in metallisches Gifen verwandelt, mahrend das Kohlenorydgas felbst dabei gu Rohlenfäure wird. Diefe zerlegt fich aber an ber glühenden Rohle in Rohlenoryd, das wieder Gifen reduziert, und biefes Wechselspiel dauert so lange, als noch Kohle und Metalloryd porhanden ift. Dabei foll nun bas reduzierende Metall, teils die Retorte, teils den Kohlenstaub berührend, zwischen den genannten als Unoben wirfenben Teilen einen fraftigen Strom entwickeln. Die chemische Reaktion wie ber auftretenbe Strom follen noch viel intenfiver wirten, wenn die überfluffige Rohlenfaure burch ben Erhauftor entfernt und hier=